Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 70. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Preis unentgeltlich entgegen, incl. Abtragegebühr, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Dinstag, 7. September Inserate werden in die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1875.

Die Stockungen im Verkehrsleben und deren Ursachen.

Unter dem vorstehendem Titel brachte kürzlich das halbamtliche Organ unserer Regierung die „Prov. Corresp." einen längeren Artikel über die gegenwärtige Handelskrisis und deren Ursachen, der um so beachtenswerther ist, als die „Prov. Corresp." sich bisher auf diesem Gebiete so gut, wie garnicht bewegte. In dem Artikel wird zuerst das Vorhandensein der Geschäftsstockung aus den Jahresberichten der Handelsvorstände constatirt und ausgeführt, daß alle Urtheilsfähigen in der Ansicht übereinstimmen, daß das gegenwärtige Siechthum des gewerblichen Lebens eine naturgemäße unvermeidliche Folge der Verblendung sei, mit welcher die Spekulation sich in den Jahren 1871 und 1872 auf alle Geschäftszweige warf. In den Jahresberichten der Handelsvorstände ist auch der Zufluß der Milliarden aus Frankreich als einer der Haupt-Gründe der Ueber-Spekulation angeführt; der Artikel der „Prov. Corresp." will dies Wort nicht haben; er giebt zwar zu, daß der Einfluß der in so kurzer Zeit nach Deutschland geströmter Milliarden auf alle Zweige des wirthschaftlichen Lebens und besonders auf die Speculation ein überaus mächtiger sein mußte und findet es begreiflich, daß die ungewöhnliche Flüssigkeit des Geldes nicht blos den Börsen-, Bank- und Handelsverkehr in fieberhafte Bewegung versetzte, sondern auch den Gewerbefleiß, namentlich die Baulust u. s. w. zu äußerster Thätigkeit anregte, aber er kann nicht anerkennen, daß der Grund der eingetretenen Uebelstände vorwiegend in der Fülle des Geldzuflusses zu finden sei; der furchtbare Mißbrauch vielmehr der an sich günstigen Verhältnisse, die bei vorsichtiger Benutzung zu einer ergiebigen Quelle von Wohlthaten für alle Klassen des Volkes werden konnten, ist nach der „Prov. Corresp." die Quelle alles Uebels. Als durchaus verdammenswerth wird ferner dargestellt, daß der Unternehmungsgeist in Verfolgung hochfliegender Pläne jede Rücksicht auf den Umfang verfügbarer Mittel und auf Leistungsfähigkeit überhaupt aus den Augen verlor, daß die Speculation nicht blos die Grenzen der Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit mißachtete, sondern von der Selbsttäuschung zur geflissentlichen und wohlberechneten Täuschung Anderer überging, daß die Spielwuth und mit ihr das Streben, ohne Arbeit und auf fremde Kosten reich zu werden, nicht blos alle Klassen der Geschäftswelt ergiff, sondern auch weite Volkskreise in ihre Wirbel hineinzog, daß mit einem Worte alle Ausgeburten einer gewissenlosen und vernunftwidrigen Gewinnsucht zu Tage traten, um deren Willen man einer die reichsten Quellen allgemeinen Wohlstandes erschließenden Zeit mit Recht den Namen „Schwindelperiode" beigelegt hat.

Man wird zugeben müssen, daß die „Prov. Corresp." mit diesen Behauptungen den Nagel auf den Kopf getroffen hat, ebenso wie mit der sich daran schließenden, daß der so weit verbreitete Schwindelgeist der jüngsten Vergangenheit seinen eigentlichen Heerd an der Börse hatte und, wenn auch in sehr verringertem Maße, noch heute hat, denn, wie das halbamtliche Blatt sehr richtig anführt, wendet sich die Börse jetzt wieder heharrlich und mit besonderer Vorliebe denjenigen ausländischen Papieren zu, denen keine andere Anziehungskraft beiwohnt, als gerade die Unsicherheit ihres Werthes und die damit verbundene erhebliche Preisschwankung. Und welches Mittel giebt die „Prov. Corresp." nun an, um einem solchen Schwindel für die Zukunft vorzubeugen. „Die Aufsicht der Behörden und die Macht der Gesetze reichen nicht aus, um solches Unheil zu verhüten", heißt es in dem betreffenden Artikel, welcher zum Schluß die „gesunden und besonnenen Elemente der Börsenwelt" auffordert, „durch Mahnung und Beispiel dem leichtfertigen Treiben entgegenzuwirken und durch ihren moralischen Einfluß den Unternehmungsgeist in die richtigen Bahnen zu lenken." Es sind das sehr schöne Worte, aber auch eben weiter nichts als — Worte. Denn im Ernst wird doch wohl Niemand glauben, daß die Börsenjobber und sogenannten Gründer sich durch die Mahnung und das Beispiel einiger großen und reellen Firmen abhalten lassen werden, genau denselben Schwindel wie vor einigen Jahren aufzuführen, sobald sich nur wieder Dumme finden, die auf denselben hineinfallen. Nein, wenn die Regierung sich selbst darüber klar ist, daß die Macht der Gesetze nicht ausreicht, um das Uebel zu verhüten, so muß diese Macht vergrößert, so müssen die Gesetze vervollständigt werden und erweitert werden. Wenn Jemand im gewöhnlichen Leben einen Andern auch nur um einen Groschen betrügt oder bestiehlt, so trifft ihn die strafende Gerechtigkeit — soll nun ein Börsenmatador, welcher in raffinirtester Gewissenlosigkeit eine ganze Reihe seiner Mitbürger um Hunderte, Tausende von Thalern betrügt und bestiehlt, straffrei ausgehen? Sicherlich nicht, denn der Staat hat die Pflicht, seine Angehörigen nicht nur vor dem zunftmäßigen, sondern auch vor den sogenannten höheren Dieben zu schützen. Die freiere Bahn, die dem Handel und Gewerbe durch die neuere Gesetzgebung bereitet ist, braucht deshalb in keiner Weise eingeschränkt werden, aber es giebt in dieser neuen Gesetzgebung manche Lücken, die grade der Schwindel der Gründerjahre auf das Eklatanteste blosgelegt hat, und diese müssen ausgefüllt werden! —

Politische Uebersicht.

Der Kaiser und die Kaiserin sind am 2. Abends in Weimar eingetroffen und von den Großherzoglichen Herrschaften am Bahnhofe empfangen worden. Nach Begrüßung durch den Stadtvorstand begaben sich Ihre Majestäten unter Glockengeläute und sich unausgesetzt wiederholenden Hochrufen der enthusiastisch erregten Bevölkerung durch die festlich erleuchteten Straßen nach dem Residenzschlosse. Vor der Ankunft des kaiserlichen Paares hatte ein aus einer großen Anzahl von Theilnehmern bestehender Fackelzug sich nach dem Bahnhofe bewegt und dann in der zur Stadt führenden Straße Stellung genommen. — Am 3. fand unter den üblichen Feierlichkeiten die Enthüllung des Karl-August-Denkmals statt.

Der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen wohnte am 2. in Augsburg einem festlichen Diner in dem goldenen Rathhaussaale bei. Der Kronprinz, zu dessen Empfang sich schon von 3 Uhr ab die Civil- und Militairbehörden, so wie die städtischen Behörden an dem reichgeschmückten Rathhause versammelt hatten, wurde bei seiner gegen 3/4 5 Uhr erfolgten Ankunft vom Bürgermeister Fischer begrüßt und unter lebhaften Hochrufen der nach vielen Tausenden zählenden Volksmenge in das Innere des Rathhauses geleitet. Am Diner nahmen auch General v. d. Tann und Fürst Fugger Theil. — Am 3. wohnte der Kronprinz den bei Odelshausen abgehaltenen Feldmanövern bei und kehrte dann nach Augsburg zurück.

Die Arbeiten zum Versicherungsgesetz werden zwar gefördert, doch läßt sich nach ihrem jetzigen Stande kaum annehmen, daß die bez. Vorlage in der nächsten Session erscheinen wird. Von dem früheren Plane, auch in Bezug auf diese Materie ein Prüfungsverfahren eintreten zu lassen, ist man ganz abgekommen, dagegen werden Gutachten und Eingaben von Sachverständigen, sowohl von einzelnen Personen als von größeren Vereinigungen bei den weiteren Vorarbeiten nicht unbenutzt bleiben.

Der Bescheid, den der Handelsminister der Deputation des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industriellen bezüglich des Restes des Eiseneinfuhrzolles gegeben, ist nicht geeignet, die angebahnte schutzzöllnerische Agitation zu fördern. Es scheint, daß die Schutzzöllner weder bei der preußischen Regierung noch auch bei dem Bundesrath auf Unterstützung zu rechnen haben würden.

Wie man hört, sind die Arbeiten, welche in Bezug auf die Ausführungsbestimmungen des Reichsmilitärgesetzes noch erübrigen, dem Abschluß nahe, und es wird ja dann eine Veröffentlichung der Wehrordnung und ihrer Anhänge zu erfolgen haben. Damit wird dann auch der etwas künstlich heraufbeschworene Streit um die Bedingungen für den einjährig-freiwilligen Dienst ein Ende nehmen und ersichtlich werden, daß an dem bisherigen Stande dieser Angelegenheit Aenderungen nicht stattgefunden haben.

Der Sedantag ist überall in Deutschland in feierlichster Weise so in Berlin, in Posen, wo ein großer Festzug unter Betheiligung fast aller Vereine und Gewerke stattfand, in Frankfurt a. M., welches reich mit Fahnen geschmückt war, München, Stuttgart 2c. Aus Königsberg i. Pr. wurde folgendes Telegramm an den Kaiser gesendet: „Sr. Majestät entsendet die zur Sedanfeier versammelte Einwohnerschaft Königsbergs ihren allerunterthänigsten Glückwunsch zu dem heutigen Gedenktage mit der Versicherung unverbrüchlicher Treue."

Die Ausführung des Vermögens-Verwaltungsgesetzes für die katholischen Kirchen ist für Berlin und Charlottenburg dem Berliner Polizei-Präsidium übertragen, und dasselbe wird sich demgemäß mit dem Fürstbischof von Breslau, zu dessen Diöcese die beiden Residenzstädte bekanntlich gehören, in Verbindung setzen. Die Anerkennung des Gesetzes durch den Fürstbischof ist, wie bekannt, bereits erfolgt und dem Vernehmen nach sogar schon eine Vorschlagsliste von demselben eingereicht worden.

Der Verein der in Wien lebenden Angehörigen des deutschen Reiches hatte beabsichtigt, am 2. September im Albrecht-Saal eine Sedanfeier zu veranstalten. Dieselbe ist jedoch, wie die „Deutsche Ztg." meldet, polizeilicherseits verboten worden.

Die zuständigen Minister, welche den vormaligen Bischof von Paderborn auf Grund des Gesetzes vom 4. Mai 1871 seiner preußischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt haben, sind, wie die „Post" hört, die Minister des Innern und des Cultus. Auf Grund des citirten Gesetzes (§ 3) steht übrigens dem Dr. Martin gegen diese Verordnung die Berufung auf richterliches Gehör zu. Die Berufungsbehörde würde der Gerichtshof für geistliche Angelegenheiten sein.

In München tagt jetzt der volkswirthschaftliche Congreß. In der Sitzung am 2. wurde eine von Dr. Rentzsch (Dresden) und Dr. Hirth (München) beantragte Resolution, in welcher die Einkommensteuer unter der Voraussetzung, daß sie nicht die alleinige Steuer bilde, zur Einführung dringend empfohlen wird, mit geringer Majorität angenommen. Der Antrag Dr. Hirth's auf Einführung einer Reichs-Einkommensteuer wurde abgelehnt. — In der Sitzung am 3, haben die Schutzzöllner einen

Sieg errungen. Mit 62 gegen 58 Stimmen wurde nämlich ein Antrag des weiland offiziösen Journalisten Stöpel, von jeder Ermäßigung bestehender Zölle abzusehen, dagegen den Zolltarif rationeller zu classificiren, angenommen. Der Vorsitzende Dr. Braun hatte vergeblich vor einer solchen Reaction gewarnt.

Wie der „Köln. Ztg." aus London telegraphirt wird, verspricht man sich dort von der Vermittelung der Konsule behufs Pacificirung der Herzegowina wenig Erfolg und glaubt man an eine bevorstehende Konferenz der Großmächte. — Ein Telegramm aus Ragusa vom 3. d. meldet, daß 40 Dalmatinische Freiwillige dorthin zurückgekehrt seien, weil die Sache der Aufständischen für hoffnungslos gelte. — Die „Agence-Havas-Renter" in Konstantinopel versendet folgende Nachricht: Die letzten Meldungen, welche der Pforte und den fremden Gesandtschaften aus Serbien zugegangen sind, geben Grund zu der Hoffnung, daß von dieser Seite keine Verwicklung in der Herzegowina-Angelegenheit zu fürchten ist, auch scheint die Uebereinstimmung der Mächte über die gewissenhafte Ausführung der bestehenden Verträge, sowie über die Aufrechterhaltung des Friedens auf fester Grundlage hergestellt zu sein.

In Frankreich hat die äußerste Linke den Bruch der Partei Gambetta's offenkundig vollzogen und wird für die Senatswahlen wie für die Wahlen zur Nationalversammlung als selbstständige Partei auftreten. Einige radikale Provinzblätter des Südens dienen der Agitation als Organe. — Am 2. fand eine Sitzung der Permanenzcommission der Nationalversammlung statt. Von den der Linken angehörigen Mitgliedern wurde der Präfekt von Lyon, Ducros, wegen seines Verhaltens gegenüber dem jüngst von dem Assisengericht der Rhône, wegen Fälschung von Privaturkunden verurtheilten Bouvier, heftig angegriffen. Der Minister des Innern, Buffet, nahm den Präfekten energisch in Schutz und hob hervor, daß Bouvier, der als Polizeiagent sich jener Fälschungen schuldig gemacht, sofort zur gerichtlichen Verfolgung gezogen worden sei, sobald man die Fälschungen entdeckt habe. Die Linke beschuldigte die Regierung ferner anläßlich eines vom „Pays" gebrachten Zeitungsartikels der Parteinahme für die Bonapartisten. Buffet wies diesen Vorwurf zurück und hob hervor, daß er allen Parteien gegenüber von den ihm durch den Belagerungszustand eingeräumten Rechten nur einen sehr mäßigen Gebrauch mache. Von der radikalen Presse würden nicht weniger unausgesetzt heftige Angriffe gegen die Principien der bürgerlichen Gesellschaft und der Religion gerichtet. — Buffets Erklärungen vor dem Permanenzausschusse wurden in Paris allgemein mit Spott und Entrüstung aufgenommen, selbst von den orleanistischen Organen. Dufaure und die übrigen Minister erklärten in ihren Organen, die Anschauung Buffets in der Lyoner Affaire nicht zu theilen. — Wie das „Memorial diplomatique" mittheilt, sind die diplomatischen Agenten Frankreichs im Orient in den ihnen zugegangenen Instructionen angewiesen worden, vor Allem die Beruhigung der Geister und die Erhaltung des status quo sich angelegen sein zu lassen. — Von den Journalen wird eine Zuschrift des General Klapka veröffentlicht, worin derselbe erklärt, daß er die Uebernahme des Oberbefehls über die Insurgenten in Bosnien abgelehnt habe. Er wolle nicht gegen die Türken kämpfen, die im Jahre 1849 die einzigen Freunde der Ungarn gewesen seien, und ebenso wenig zu Gunsten der Serben, die sich damals als erbitterte Feinde Ungarns erwiesen hätten.

Die Angabe, wonach die Wallfahrt nach Lourdes Seitens der deutschen Ultramontanen „unterbleiben" würde, bestätigt sich nicht. Die frommen Pilger werden einzeln die Reise am 7. September antreten und am Wallfahrtsorte so zahm sich halten, daß ihnen kein Mensch Etwas in den Weg legen kann. Eigentlich ist das zu bedauern. Das Ding hätte mit allem Pomp zu Stande kommen und seinen Unternehmern schlagende Beweise der französischen Sympathie eintragen müssen. Davon wird nun wohl nicht die Rede sein. Eines aber ist durch das fromme Werk gefördert worden, was seine Unternehmer gewiß weder gewollt haben, noch erfreuen wird: Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland haben sich durch diese ganze Angelegenheit erheblich verbessert.

Das leitende englische Blatt, die „Times", enthielt am 2. September einen längeren Artikel über den Jahrestag der Schlacht bei Sedan, der hinsichtlich seiner Bedeutung auf gleiche Stufe mit dem Tage von Waterloo zu stellen sei. Der Artikel schließt: Die Wahrhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit Deutschlands erregen auch in England Gefühle tiefen Dankes für den Sieg, welchen Deutschland bei Sedan erkämpfte. — Das englische Panzerschiff „Vanguard" ist in Folge eines durch Nebel herbeigeführten Zusammenstoßes mit dem Kriegsschiffe „Iron Duke" in der Nähe von Wicklow gesunken. Die Mannschaft des Schiffes wurde gerettet.

Der spanische Admiral Polo, welcher die Forts von Vormeo und Munoaca bombardirt und beträchtliche Verheerungen an denselben angerichtet hat, ist an Bord der „Victoria" leicht verwundet worden. — Der „Agence Havas" wird aus Tolosa gemeldet, daß die Provinzialdeputationen der baskischen Provinzen sich weigern, eine Massenaushebung ihrer Mannschaften zu beschließen, wie dies Seitens der Provinzialdeputation von Navarra geschehen ist.

In Madrid eingegangenen Depeschen zufolge versucht Dorregaray unter Benutzung der Gebirgswege durch Aragonien nach Navarra zu gelangen. Die Anzahl seiner Truppen wird verschieden angegeben; nach einigen Nachrichten soll dieselbe 1000 Mann und 100 Pferde betragen, nach anderen 2500 Mann. Zwei Divisionen der Regierungsarmee sind von Jaca (Provinz Aragonien) und Tafalla aufgebrochen, um Dorregaray den Weg zu verlegen.

Der Kronprinz von Italien ist am 3. in Palermo eingetroffen und in der festlich geschmückten Stadt von der zahlreich versammelten Bevölkerung mit enthusiastischen Zurufen empfangen worden.

In der Sitzung der serbischen Skupschtina am 2. machte der bisherige Ministerpräsident Stefanowitsch dem Hause Mittheilung von der nunmehr erfolgten Bildung eines neuen Kabinets. Dasselbe ist in der bereits gemeldeten Weise zusammengesetzt. Die Mittheilung wurde von dem Hause mit Hochrufen auf den Fürsten aufgenommen. Die feierliche Eröffnung der Skupschtina wird am 8. d. stattfinden. — Der diplomatische Agent Serbiens in Constantinopel hat der Pforte angezeigt, daß er autorisirt worden sei, das Gerücht, Fürst Milan beabsichtige abzudanken, formell zu dementiren. — Chakir Bey ist zum Gouverneur der Herzegowina ernannt worden. — Dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau" wird aus Belgrad gemeldet, daß in der Nacht vom 1. zum 2. September eine Anzahl Türken bei dem Stolazgebirge (im Südwesten Serbiens) in das serbische Gebiet eingefallen sind, mehrere Einwohner des Dorfes Javora ermordet und das Vieh derselben fortgetrieben haben.

Wie der „Agence Havas" aus Ragusa gemeldet wird, soll der Adjutant des Fürsten von Montenegro, Premenaz, dem dortigen russischen Konsul angeblich erklärt haben, der Fürst könne die Bewegung nicht mehr unterdrücken, da die Nation den Krieg verlange. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt jedenfalls noch abzuwarten. — Die türkischen Truppen sind nach Gasko aufgebrochen, um sich wieder in den Besitz der von den Insurgenten eroberten Forts zu setzen. — Nach Meldung der Politischen Correspondenz tritt der Spezialkommissar der Pforte, Server Pascha, am 3. in Mostar ein; die Mitglieder der Konsularkommission seien am 3. von Ragusa abgegangen und stehe deren Ankunft in Mostar am 5. d. zu erwarten. Die „Korrespondenz" bringt ferner Details über das am 30. v. M. zwischen den Türken und den Insurgenten bei Kajaba stattgehabte größere Gefecht und fügt hinzu, angeblich solle das Gefecht für die Insurgenten siegreich ausgefallen sein und den Türken große Verluste gebracht haben. Aus Belgrad geht dem Blatte die Nachricht zu, daß die serbische Regierung zum Schutze der Landesgrenzen umfassende militärische Vorkehrungen treffe. — Das Insurgentenmanifest, welches in Kosierowo festgesetzt worden, verlangt Autonomie und Gesetzgebung für Bosnien und die Herzegowina, einen christlichen Fürsten europäischer Dynastie, und erbietet sich dagegen zur Tributzahlung und zur Uebernahme eines Theils der türkischen Staatsschuld. Die Insurgenten weigern sich, in Mostar vor dem Konsular-Delegirten zu erscheinen, weil sie dort türkischer Pression ausgesetzt seien, und verlangen, daß die Konsule sich als Schiedsgericht konstituiren.

Nach einem Telegramm der „Times" aus Konstantinopel geht die dem Spezialkommissar der Pforte in der Herzegowina, Server Pascha, ertheilte Instruktion dahin, daß er nach seiner Ankunft in Mostar Namens der Regierung eine Proklamation zu erlassen hat, in welcher zugesichert wird, daß fortan keinerlei vexatorische Maßregel den Landesangehörigen gegenüber gestattet werden soll. Zugleich wird Server Pascha ermächtigt, alle Beamten, die irgend eine Bedrückung schuldig befunden werden, abzusetzen und zur Verantwortung zu ziehen. Ein Spezialgerichtshof soll eingesetzt werden, um die Forderungen aller derjenigen, die durch Willkürakte geschädigt worden sind, zu prüfen und derselben gerecht zu werden. Alle ohne Grund aus ihren Wohnorten Vertriebenen sollen zurückberufen werden, alle Aufwiegler und Agitatoren sollen aus dem Lande gewiesen werden. Server Pascha soll alle ihm zur Ausführung dieser Instruktionen geeignet erscheinenden Maßregeln ergreifen. — Wie die „Times" weiter meldet, herrscht in Bulgarien vollständige Ruhe.

Die Session der brasilianischen Kammer ist auf 14 Tage verlängert worden; die Berathung des Budgets und der Wahlreformvorlage soll zu Ende geführt werden.

Locales.

K. Namslau, 6. September. [Für unsere Schuljugend.] Wenn nicht ganz unvorherzusehende Hindernisse eintreten, so steht unserer lieben Schuljugend für die am Sedanfeste durch die Ungunst des Wetters erlittene Einbuße eine glänzende Entschädigung bevor. Wir hören nämlich, daß es in der Absicht der Herren Lehrer liegt, am nächsten Mittwoch mit den größeren Schülern einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Breslau zu machen, um den zoologischen Garten und sonstige Sehenswürdigkeiten mit ihnen zu besichtigen. Die Abfahrt von hier soll früh um 8½ Uhr mit dem ersten Personenzuge erfolgen. In Breslau wird auf dem Oderthor-Bahnhofe ausgestiegen, und haben die Herren Lehrer beider Konfessionen nach einer bereits erfolgten Verständigung die Führung der Schüler durch die Stadt in der bereitwilligsten Weise zugesagt. Das Arrangement ist so getroffen, daß etwa immer 10 Schüler von einem Lehrer geführt werden. Der Zug soll sich über die sehr sehenswerthe Oderbrücke nach der Universität, durch das Kaiserthor zum Ringe und Blücherplatz bewegen, woselbst die dort befindlichen Standbilder in besonderen Augenschein genommen werden sollen. Von hier geht es weiter nach dem Königl. Schlosse, dem Ständehause und dem Freiburger Bahnhofe. Am letzteren Orte soll namentlich die erst in neuester Zeit errichtete wundervolle Fontaine besichtigt werden. Nach Besichtigung des herrlichen Stadt-Theaters und der zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers erfolgten großartigen Vorbereitungen, soll in der Weberbauerschen Brauerei eine kleine Mittagsrast gemacht und die Schüler durch warme Würstchen und ein Glas gutes Bier für die weitere Tour gestärkt werden. Von hier geht es über die Liebichs-Höhe und Taschenbastion zum Sandthore und dem bereitstehenden Dampfer, auf welchem um 1 Uhr die Fahrt nach dem zoologischen Garten erfolgen und von wo aus, wenn es die Zeit gestattet, auch noch ein kleiner Ausflug nach dem herrlichen Scheitniger Park unternommen werden soll. Die Rückkehr erfolgt mit dem um 7¼ Uhr Abends hier eintreffenden Personenzuge. Die Bahn-Direction ist in liberalster Weise den ausgesprochenen Wünschen entgegengekommen und hat den Preis für Hin- und Rückfahrt — dritter Klasse — pro Kind auf 15 Sgr. festgesetzt. Die sonstigen Unkosten dürften sich, da der Eintritt in den zoologischen Garten ohne Zweifel unentgeltlich sein wird, auch im schlimmsten Falle nicht über 10 Sgr. belaufen, so daß die Gesammtkosten etwa 25 Sgr. betragen werden. Für manchen Familienvater ist allerdings auch dieser Betrag immerhin noch ein sehr erheblicher, allein wenn man bedenkt, wie unendlich anregend und belehrend ein solcher unter Leitung der Lehrer gemachter Ausflug auf die jugendlichen Gemüther einwirken muß, so haben wir das feste Vertrauen zu den Eltern, daß sie, soweit es irgend möglich ist, gern das Opfer bringen werden. Für einige ganz arme, aber fleißige Schüler dürften sich wohl auch hier die ja allerwärts vorhandenen edlen Wohlthäter finden, was wir von Herzen wünschen.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart. Beim hiesigen Schützenfest befand sich unter den Schützen auch eine „Schützin", Fräulein Mandel aus Dresden, die auch schon das Schützenfest in Wien mitmachte. Es ist dies eine junge Dame von jetzt etwa 27 Jahren, klein, sehr leidarm, aber lebhaft und mit scharfem Auge, sowie mit sicherer Hand ausgestattet. Ihre Kleidung ist einfach, meist grau, und als einzige Auszeichnung trägt sie eine grüne

Schärpe, die sie aber nicht über die Schulter geschlagen, sondern als Gürtel um die Taille gewunden hat. Bis jetzt hat sie sechs silberne Medaillen, sowie zwei silberne Becher, den einen auf der Feld-, den andern auf der Standscheibe heraus. Auf der Festscheibe darf sie leider ihre Kunstfertigkeit nicht probiren, weil es den Damen nicht gestattet ist, „Mitgliedinnen" des Schützenbundes zu werden.

Eßlingen. In dem guten Weinjahr 1874 hatten die württembergischen Staatsanwälte wie noch nie mit Untersuchungen gegen Weinfälscher zu thun; in Stuttgart, Ulm und Ellwangen sind gleichzeitig gegenwärtig Untersuchungen gegen die „Weinverbesserer" anhängig. Den interessantesten Fall in diesem Genre hat aber zur Zeit die Staatsanwaltschaft zu Eßlingen in Behandlung. Die Untersuchung ist gegen eine ansehnliche Weinhandlungsfirma gerichtet. Die Träger derselben sind bereits gefänglich eingezogen. Nach actenmäßiger Feststellung ist nachgewiesen, daß diese große Firma im ganzen Herbst 1874 nur 15 Eimer neuen Wein gekauft hat. Dagegen ist aus ihren Büchern zu entnehmen, daß sie am 12. Juni Schwefelsäure, eine Masse Zucker und Traubenzucker, Weinsteinsäure und noch vieles andere Zeug zum Weinmachen gekauft habe, um ihre Kundschaft mit „guten" alten und neuen Weinen zu bedienen. So kam es denn, daß, als die gerichtliche Commission in das erwähnte Weinlager kam, von 47 Weinsorten kaum 10 nicht in Gährung sich befanden und diejenigen Chemiker, welche mit der Analyse der 47 Weinsorten beauftragt wurden, sprachen sich dahin aus, das Schwefelsäure in allen sogenannten Weinen sei. Neuestens sind auch noch alle 47 Weine in Mustern an die Universität Tübingen zur chemischen Untersuchung geschickt worden und man ist auf das Resultat derselben, wie überhaupt der ganzen gerichtlichen Untersuchung sehr gespannt.

Massachusetts. Die „Adventisten" erwarten das Eintreten der Sündfluth noch vor Ende d. J. Das Haus der Secte hat deshalb den Plan gefaßt, eine Aktiengesellschaft zur Erbauung einer großen Arche zu gründen, damit die Frommen sich beim Eintreten der Sündfluth retten können. Eine 20-Doll.-Aktie berechtigt den Inhaber zu einer Zwischendecks-Passage auf der Arche, während ihm für 50 Dollar die Privilegien der ersten Cajüte zugesichert werden. Für mitzunehmende Thiere muß besonders bezahlt werden — gegen die Sündfluth kämpfen selbst die Frommen vergebens.

London. Ein fürchterliches Unglück hat sich am Sonnabend um Mitternacht auf der Midland-Eisenbahn ereignet. Ein von Morecambe-Bay, nach Bradford zurückkehrender stark besetzter Excursionszug machte auf der Station Kildwick, 16 Meilen nördlich von Bradford, Halt, damit seine Hinterlampen, deren Licht ausgegangen war, wieder angezündet werden könnten. Während dem rannte der aus Schottland kommende Eilzug mit aller Heftigkeit gegen den stehenden Zug an. In einem Nu waren zwei oder drei der hintern Waggons des Excursionszuges zertrümmert und von den darin befindlichen Personen wurden fünf auf der Stelle getödtet und sieben oder acht schwer verletzt, während circa dreißig mehr oder weniger erheblichen Beschädigungen davontrugen. Die Passagiere des Eilzuges kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

— [Wie geht das zu?] „Sag', lieber Mann, wie kommt es, daß deine Kopfhaare schon so grau werden und dein Bart noch schön schwarz ist?" — „„Kind, mein Bart ist auch zwanzig Jahre jünger als die Haare auf dem Kopfe.""

— [Bub und Mann.] Eine Bäuerin kam in die Residenzstadt, um ihren Sohn der daselbst in Garnison lag, zu besuchen. Vor der Kaserne angekommen, wandte sie sich an den Posten: „Lieber Herr Soldat, könne Se mer net sagen, wo mei Bub is; er soll hie bei dem Militär sein, was da liegt." Hier sind keine Buben bei dem Militär," sondern lauter Männer." „Ach Herrje," rief die Bäuerin aus, „der Schlankel wird doch nicht geheirat haben!"

— [Etwas von der Ober-Rechnungs-Kammer.] In Sachen der Ober-Rechnungs-Kammer erzählt man sich zwei Geschichten. Blücher hatte eine Million erhalten und verausgabt. Die O.-R.-K. will wissen, wo das Geld hingekommen ist. Da schreibt Blücher: 1 Mill. erhalten, 1 Mill. ausgegeben, bleibt Null; wer's nicht glaubt, ist ein Hunds- . . . . . Der Finanzminister eilt mit dieser Antwort zum König. „Glauben Sie es? — ich glaub's", entgegnete der König. „Dann, Majestät, glaube ich es auch", sagte der Minister, und die Sache war abgethan. — Nach der Schlacht bei Ligny kampirten die preußischen Truppen im Freien, in den Schmutz versanken sie, es regnete, was es konnte. Der Compagnie eines Regimentes wird eine Kuh geliefert; diese Kuh wird eiligst vom Leben zum Tode gebracht, zertheilt, gekocht, gebraten und mit gutem Appetit verzehrt. Der Compagnieführer hatte längst diesen Braten vergessen, als ihm eines Tages, lange nach dem Kriege ein Schreiben der O.-R.-K. zugeht, er möchte doch nachweisen, wo die Haut jener bewußten Kuh geblieben sei? Wir wissen nicht, wie die Geschichte geendet hat.

— [Am wohlfeilsten.] Neunzig Pfund Erbsen enthalten so viel Nahrungsstoff wie 600 Pfund Kartoffeln und 800 Pfund Möhren. Hieraus erhellt, daß die anscheinend theueren Erbsen dennoch viel wohlfeiler sind, als die wohlfeilsten Kartoffeln.

— [Die höchste Höflichkeit.] Ein Hofbeamter in einer deutschen Residenz schrieb einmal Folgendes: Höchst der Prinz geruthen bei dieser Fußpartie die allerhöchsten und hohen Herrschaften voran, den höchsten Berg dieser höchst reizvollen Gegend zu besteigen und würden auch höchstwahrscheinlich die höchste Spitze desselben in höchstens drei Stunden erreicht haben, hätte es zu Höchst ihrem höchsten Bedauern dem Höchsten im Himmel nicht beliebt, einen Regen auf die allerhöchsten und hohen Herrschaften und deren hohe Umgebung herabfallen zu lassen.

Schuldig oder Schuldlos?

Von Ernst Streben.

(Fortsetzung.)

„Thor", sagte er ausbrechend mit leidenschaftlicher Selbstanklage, indem er sich vor die Stirn schlug, „sinnloser, verbrecherischer Thor, der ich bin! Ich mache Ihnen Schmerz, Ihnen, die ich — o Gott! — Ich sagte es vorhin wohl, daß ich selbstsüchtig handelte, Ihren Frieden zu stören, und doch —." Er stand auf und machte einen Gang durch das Zimmer, dann kehrte er zu dem verlassenen Sitz zurück. Er hatte die heftige Gemüthsbewegung niedergekämpft, seine Züge waren regungslos und gefaßt. „Ja, zürnen Sie mir", sagte er dumpf, „zürnen Sie meinem Andenken; strafen Sie mich dafür, daß ich es wagte, Sie zu lieben, ewig Sie lieben werde! Ich spreche dies Geständniß aus — ich vermag es nicht zurück zu halten! Aber seinetwegen züchtige ich mich selbst; ich verabreiche zu gleicher Zeit das Gegengift. — Wissen Sie denn, Franziska, daß jene Beschuldigung, die mich inmitten seliger Hoffnungsträume emporschreckte, die mich der kurzen Vergessenheit grausam entriß, jene räthselhafte Anklage, deren vollen Inhalt ich ahnte, Wahrheit enthält! — Es ist so: ich entfloh vor fünfzehn Jahren, weil ich —" Seine Lippen zitterten, erst nach einer Weile konnte er mit erloschenem Tone vollenden: „Ich entfloh, weil ich meinen Vormund getödtet hatte."

Das Mädchen fühlte eine plötzliche Dunkelheit ihre Augen überschatten. Ein Schwindel erfaßte sie. Frost und Grauen rieselten durch ihre Glieder. Das Unmögliche war also wahr, geschehen; er, den ihre vergötternde Liebe so hoch gestellt, war — ein Mörder! — Er war zu ihren Füßen gesunken und barg sein Haupt in den Falten ihres Kleides. In halber Bewußtlosigkeit, wie zerschmettert, lehnte sie im Sessel. — „Stehen Sie auf!" sagte sie zuletzt mit Anstrengung. — Er hob das Gesicht empor. Ein so wilder Schmerz, eine so grenzenlose Verzweiflung sprach sich darin aus, daß es sie mit dem tiefsten Mitleid zu ihm nieder zog. „Armer, armer Freund!" seufzte sie und ein krampfhaft ausbrechendes Schluchzen schien der qualvoll beengten Brust Erleichterung bringen zu wollen. — „Engel des Erbarmens!" rief er, zu ihr aufblickend, „du kannst nicht zürnen! So vergieb mir auch, daß ich deinen Frieden störte, daß ich dich liebte, daß ich wähnte, genug gebüßt zu haben! O, ich habe so furchtbar gelitten!" —

Sie deutete halb abgewendet auf den leeren Stuhl. Er erhob sich gehorchend; seine wiederkehrende Standhaftigkeit zwang den Ausruhr in seinem Innern nieder. „Ich habe das Schwerste jetzt von mir gesagt", begann er eintönig mit zurückgehaltener Stimme weiter. „Ich habe die entsetzlichen Worte ausgesprochen, ohne eine Milderung hinzuzufügen, einfach, wie ich mein Bekenntniß vor Gott ablegen würde, der die Herzen prüft. Aber er, der Allwissende, weiß auch, daß ich kein gemeiner Verbrecher bin. Es war eine willenlose That, ein furchtbarer Zufall lenkte meine Hand. O, daß ich damals feige entfloh! Hätte ich gebüßt, es wäre mir leichter gewesen!" —

Er schwieg eine Weile, dann fuhr er entschlossen fort: „Ich will versuchen, Ihnen die Verirrungen meiner Jugend offen darzulegen, um wenigstens bei Ihnen Theilnahme und Mitgefühl für den Unglücklichen zu hinterlassen, der vermessen wagte, nach dem Höchsten zu streben. Ach, diese Verirrungen entsprangen größtentheils, weil man diese Jugend verkehrt behandelte. — Warum mußte mir, dem Alleinstehenden, mit dem verletzbaren, überwallenden Herzen, mit der räthselhaften Mischung von Starrsinn und Weichheit, kalte Tyrannei, grausame Härte entgegentreten! — Ein freundliches Wort hätte mich dem, der es aussprach, dienstbar gemacht in Liebe und Hingebung, hätte alle besseren Keime meiner Natur entwickelt — warum ward es nicht gesprochen, warum versuchte man durch Strenge, durch harte Züchtigungen gewaltsam zu erzwingen, was ich, durch Güte leicht überredet, freudig und gern geleistet haben würde! Unseliger Irrthum, folgenschwere Verblendung, erst jetzt erkenne ich sie in ihrem ganzen Umfange! Eine vater- und mutterlose Waise ward ich der Obhut eines rauhen Mannes anvertraut, der recht zu handeln glaubte, wenn er mich durch Strafen, wo ich nur geirrt hatte, erziehen wollte; der meinen Charakter, den er unbeugsam nannte, zu brechen versuchte. Es herrschte ein finsterer, lieblose Geist in seinem Hause. Ich wuchs heran, innerlich verbittert, scheu, verschlossen; meine der Eltern beraubte Jugend lernte keine Freude, keine Liebe kennen und, o, wie sehr schmachtete ich nach dieser, wie gern hätte ich mein verhülltes und blutendes Herz an eine fühlende Brust geschmiegt! — Noch in der Erinnerung packt es mich mit namenlosem Zorn und Schmerz, wenn ich des unseligen Mißgriffs gedenke, wie man die schlummernden Leidenschaften des damals kränklich und aufgeregten Knaben gewaltsam aufrüttelte. Ein noch viel schlimmerer war es, daß man meine hervorbrechende Heftigkeit, die mich außer mir brachte, mich sinnlos machte, mit verächtlichem Spott als kindische Ohnmacht verlachte! O, dieser kalte Hohn, dies geringschätzige Lachen, das meinen Stolz bis auf's Blut verwundete, machte mich oft fast wahnsinnig. Hätte man ahnen, begreifen können, wie so grenzenlos elend ich oft mich fühlte, wie die Uebergewalt meiner jugendlichen, noch nicht durch die Reife der Vernunft gezügelten Empfindung mich grausenhaften Abgründen entgegen führte — man würde nicht gespottet, man würde mich bemitleidet haben, wenn ich trostlos, von Gott mich verlassen glaubend, in der Einsamkeit mit mir selber rang! — Doch genug davon; Gott war mir dennoch nahe: seine Hand schwebte über mir; er lehrte mich, ihn suchen und finden." —

(Forts. folgt.)

Illustrirte Jagdzeitung, Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von **W. H. Nitzsche**, Königl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von **Schmidt & Günther**. — Nr. 22 dieser beliebten Jagdzeitung enthält: Der Thurmfalke von **J. v. Fischer**. — König **Friedrich Wilhelm I.** als Jäger von **Friedrich Freiherr von Droste-Hülshoff**. — Der Wüstenkönig von **O. von Riesenthal** mit **Illustrationen**. — Stillleben mit **Illustration**. — Anfang mit Aalpuppen mit **Illustration** u. s. w. u. s. w. — Preis 3 Mark halbjährlich in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Musikalische Studienköpfe aus der Jüngstvergangenheit und Gegenwart. Charakterzeichnungen von **Moscheles, David, Henselt, Franz, Rubinstein, Brahms, Tausig** mit den Verzeichnissen ihrer Werke von **La Mara**. Leipzig **Schmidt & Günther**.

Es ist eine Sammlung überaus fein charakterisirter Portraits, von Meisterhand dargestellt. Das leichte, anmuthige Erzählungstalent des Verfassers hat die Studienköpfe sowohl unter den Künstlern, als unter den Dilettanten schon längst zu einer beliebten Lectüre gemacht. Eine gefällige Darstellungsweise wirkt in Gemeinschaft mit großer Sachkenntniß und tief empfundenem Eingehen auf die Eigenart der Künstler zusammen, um uns die treu gezeichneten Portraits mit warmen Farben auszumalen. Es sind liebevoll ausgeführte, mit fesselndem Detail geschmückte Biographien, welche die Wißbegier der Leser angenehm befriedigen und ihre Liebe und Verehrung für die Meister der Tonkunst zu erhöhen wohl im Stande sind. Der Preis ist 3 Mark.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des Rittergutsbesitzers **Julius Grund**, jetzt dessen bei uns bevormundeten Sohne **Georg Grund**, gehörigen Grundstücke:

a. das Rittergut Ober- und Nieder-Paulsdorf, Kreis Namslau, mit dem Plus-Inventar, abgeschätzt auf . . . . . 427,475 Mark 57 Pf.,
b. der Kretscham No. 1, Pausdorf, auf . . . . . 3,030 „ — „
c. die Freistelle No. 15, Paulsdorf, auf . . . . . 1,980 „ — „
d. die Schmiedestelle No. 27, Paulsdorf, auf . . . . . 3,150 „ — „

geschätzt, sollen umgetheilt, in freiwilliger Subhastation, an unserer Gerichtsstätte vor dem unterzeichneten Abtheilungs-Dirigenten im Sitzungssaale der II. Abtheilung

Donnerstag den 23. September 1875, Vormittag 10 Uhr,

meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, und können nebst Taxe und Kataster-Auszügen vorher in unserem Bureau IV. in den Amtsstunden eingesehen werden.

Die Bietungs-Caution beträgt 30,000 Mark.

Namslau, den 24. Juni 1875. **Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.**
Orthmann.

National-Vieh-Versicher.-Gesellschaft

übernimmt unter den günstigen Bedingungen die Versicherung von Pferden, Rindvieh, Schweinen, sowie von größeren ganzen Viehbeständen.

Trichinen. **Versicherung von Schweinen.** Prämie 30 Pf. bis zu 49½ Kilo, 55 Pf. bis zu 99½ Kilo, 80 Pf. über 99½ Kilo.

Den Herren Fleischermeistern bei Versicherung von 50 Stück an entsprechend billigere Bedingungen.

Nähere Auskunft ertheilt die **Special-Agentur**

F. Karlowsky. Namslau.

Alle Sorten Unterjacken u. Unterhosen

Regenschirme.

Größtes Lager

Weißwaaren, Schürzen, Strümpfe, Socken & Wäsche

empfiehlt zu soliden Preisen

Namslau. **Schnitzer.** Am **Krakauer Thore.**

Im Hause des Maschinenbauers Herrn Kintzer.

für Herren und Damen.

LOTTERIE

zum Besten eines in Praust, Landkreis Danzig, zu errichtenden

Jedes 10. Loos gewinnt. **Krankenhauses.** **Jedes 10. Loos gewinnt.**

Ziehung am 18. October c. und die folgenden Tage.

Erster Hauptgewinn: Ein Landhaus im Seebadeort Zoppot, mit 8 Zimmern, Balcon, Garten etc. sehr schön gelegen, mit freier Aussicht auf die See und auf die waldumkränzte Bucht von Adlershorst (bereits für die Verloosung angekauft.) Werth Reichsmark 15,000
Zweiter Hauptgewinn: Ein Nussbaum-Mobiliar im Werthe von . . . . . „ 6,000
Dritter Hauptgewinn: Ein Mahagoni-Mobiliar im Werthe von . . . . . „ 3,000
Vierter Hauptgewinn: Ein Concertflügel im Werthe von . . . . . „ 1,800
Fünfter Hauptgewinn: Ein Concertflügel im Werthe von . . . . . „ 1,200

Ferner:

2 Gewinne	à 750 Reichsmark	. . . . .	„ 1,500
1 „	à 600 „	. . . . .	„ 600
2 „	à 450 „	. . . . .	„ 900
10 „	à 150 „	. . . . .	„ 1,500
30 „	à 75 „	. . . . .	„ 2,250
30 „	à 45 „	. . . . .	„ 1,350
100 „	à 30 „	. . . . .	„ 3,000
4820 „	à 6—25 „	. . . . .	„ 36,900
5000 Gewinne			**im Werthe von Reichsmark 75,000**

Die Gewinne von 750 Reichsmark an abwärts bestehen aus **2 Pianinos, Gold- und Silbergeräth, Leinwand, Uhren u. s. w.** und werden auch bei den kleineren Gewinnen nur reelle Gegenstände, dem angegebenen Werthe angemessen, angeschafft.

Der Ueberschuss, abzüglich der Betriebskosten, wird zu Gunsten des oben angegebenen Zweckes verwandt.

Nachdem die Ziehung dieser Lotterie bis zu oben genanntem Datum verlegt worden ist, sind **Loose à 3 Mark** wieder zu haben in der

O. Opitz'schen Buchdruckerei.

Auction.

Sonnabend den 11. Septbr. 1875 Vormittags 9 Uhr, sollen vor dem Auctions-Locale des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts:

zwei Spazierwagen, ein Regulator, ein großer Spiegel, ein eiserner Geldspind, 42 Stück Filz-, Stoff- und Seiden-Herren-Hüte, sowie verschiedene Mobilien

gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Namslau, den 2. September 1875.

Der gerichtliche Auctions-Commissar.
Garbe.

Eine ausgeklagte Waarenforderung in Höhe von Mk. 160., auf den Sattler und Wagenbauer **A. Hoffmann** in **Namslau** ist preiswerth zu verkaufen.

Magdeburg. **E. Korb.**
(II. 53,336.)

Oeffentliche Danksagung.

Nachdem ich 30 Jahre lang von epileptischen Krämpfen in der furchtbarsten Weise geplagt wurde, habe ich nach Verbrauch aller nur erdenklichen Heilmittel gegen diese schrecklichen Zustände schliesslich vom **Auxilium orientis** des Herrn **Sylvius Boas** in Berlin, 22 Friedrichstrasse, Gebrauch gemacht, und kann ich bezeugen, dass dieses einfache und durchaus unschädliche Mittel mich in kurzer Zeit von diesem schrecklichen Zustande gänzlich befreite. Mögen alle Krämpfeleidende doch dies Mittel in Gebrauch ziehen, und alle Zeitungen, denen es um's Wohl der Menschheit zu thun ist, diesen Zeilen eine weitere Verbreitung gestatten! Das **Auxilium orientis** ist in der That das einzige und sicherste Mittel gegen Epilepsie und verwandte Zustände.

M. A. Simon,
Dampfschneidemühlen- und Holzleisten-Fabrikant zu Priebus.

Anm.: Entnommen aus der Nr. 95 des **„Görlitzer Anzeiger"** vom 25. April 1875.

[Vermiethung.] Eine Wohnung mit Zubehör ist bald zu vermiethen und vom 1. October cr. ab zu beziehen bei **E. Sindermann.**

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen-Ledermann.

Das echte Dr. Whites Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Bestellungen hierauf à Flacon 1 Reichsmark werden mir zugesandt durch Herrn **Ewald Menzel** Namslau.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß von heute an, meine englische Drehrolle zum öffentlichen Gebrauch steht. Fischer,
Mehlhändler.

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und nöthigem Beigelaß, ist bald zu vermiethen und Michaeli zu beziehen bei

R. Jäschke, Bäckermeister.

Das von dem Königlichen Gerichts-Kassen-Controleur Herrn Hesral bewohnte Quartier, bestehend aus **4** Stuben, Küche und sonstigem Beigelaß, ist zu vermiethen und 2. Januar 1876 zu beziehen. **E. Hoffmann,**
Freigutsbesitzer.

Gänse-Abendbrot

Sonnabend den 11. d. Mts., wozu ergebenst einladet. **J. Pech,** Restaurateur.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen Denen, welche unseren theuren Vater, Schwiegervater und Großvater, dem **Particulier Heinrich Weirauch,** die letzte Ehre erwiesen und ihm das Geleit zur Ruhestätte gegeben haben. **Die Hinterbliebenen.**

Todesanzeige.

Am Sonnabend Abend 9 Uhr entschlief sanft unser inniggeliebtes Söhnchen **Paul.** Dies zeigen wir allen Freunden ergebenst an. Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Gustav Heinze und Frau.

Eisenbahnzüge.

Abfahrt von Namslau und Ankunft in Breslau

		Früh U.	Früh M.	Mittags U.	Mittags M.	Abends U.	Abends M.
Namslau	Ank.	8	30	1	31	8	22
	Abf.	8	38	1	38	8	29
Breslau Oderthorbahnhof	Ank.	9	57	2	58	9	40
	Abf.	10	—	3	3	9	44
Stadtbahnhof . .	Ank.	10	9	3	12	9	53

Abfahrt von Breslau und Ankunft in Namslau.

		Vormittag. U.	Vormittag. M.	Vormittag. U.	Vormittag. M.	Nachm. U.	Nachm. M.
Breslau Stadtbahnhof . .	Abf.	6	25	9	45	5	30
Oderthorbahnhof	Ank.	6	34	9	53	5	40
	Abf.	6	40	9	57	5	45
Namslau	Ank.	7	55	11	21	7	12
	Abf.	8	2	11	29	7	10

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau

vom 29. August 1875.

		Höchster. Mk.	Höchster. S.	Mittler. Mk.	Mittler. S.	Niedrigster Mk.	Niedrigster S.
Weizen	pr. Neuschfl.	6	50	6	30	6	20
Roggen	-	6	10	5	90	5	80
Gerste	-	4	60	4	40	4	30
Hafer	-	3	20	3	10	3	—
Erbsen	-	9	—	—	—	—	—
Kartoffeln	-	1	50	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)		3	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	.	28	50	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	.	2	—	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Auf den Märkten am 30. Aug. und 2. Sept. betrug der Auftrieb: 1) 370 Stück Rindvieh, darunter 192 Ochsen, 178 Kühe. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 57—58 Mark, II. Qualität 46—48 Mark, geringere 28—30 Mark. 2) 860 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 57—58 Mark, mittlere Waare 46—48 Mark. 3) 2033 St. Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 19—20 Mark, geringste Qualität 8—9 Mark pro Stück. 4) 504 Stück Kälber erzielten Mittelpreise.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.